

Textblatt für die Sprachprüfung

Engel im Kirschbaum

Als Sechsjähriger verlor ich alles: meinen Kopf, mein Herz, manchmal sogar den Schlaf. Denn ich hatte auch etwas gewonnen: eine neue Nachbarin, gleich alt wie ich, mit rundem, rosigem Gesicht und einem kastanienbraunen, rötlich schimmernden und fast immer zerzausten Haarschopf.

5 Ich konnte mich nicht genug wundern: Das Mädchen glich wie kopiert einem kleinen Engel, den ich voriges Jahr auf dem Herbstmarkt gesehen hatte. Wie bettelte ich darum, dieses Engelchen zu besitzen. Aber die Mutter hatte meinen inständigen Bitten mit dem unverständlichen, aber verächtlich ausgesprochenen Wort „Kitsch“ ein hartes Ende gesetzt.

10 Nicht, dass das Nachbarsmädchen, mit dem ich bald immer und überall zusammensteckte, unverwandt inbrünstig zum Himmel hinaufgeschielte hätte wie ein Engel. Im Gegenteil: Die Blicke waren ununterbrochen und nach allen Seiten hin unterwegs. Und wenn die Augen einmal stillstanden, war dafür im nächsten Augenblick das ganze Mädchen in Bewegung, befand sich gleich dort, wo es irgendetwas Neugierweckendes ausgemacht hatte. Und genau das geschah einmal mit dem Kirschbaum, der einem verbitterten Mann gehörte. Zur Reifezeit der Früchte bewachte er den Baum hartnäckig und eifersüchtig.

15 Das Mädchen liess sich von meinen deutlichen Warnungen nicht abschrecken – schlimmer: Es bestand darauf, dass ich mitginge, als der argwöhnische Mann einmal ausser Sichtweite war. Im Handumdrehen erklimmte es den Stamm, verschwand für eine Weile im Bauminnern, während ich unten geblieben war, angeblich als Wache, in Wahrheit aus Furcht und weil ich ein schwerfälliger Kletterer war. Schon tauchte das rosige Gesicht mitten in der Krone auf, ganz umgeben von Blättern. Dazu hatten die Kirschen den Mund des Mädchens wunderbar glänzend geschminkt. Also, das kam mir so unaussprechlich schön vor, dass ich selbstvergessen guckte und guckte und bewunderte. Dann der Mann. Er rannte auf den Baum zu. Ein kurzes Zögern. Der rasch gefasste Entschluss, mir nur zu drohen, dafür Beine und den erhobenen Stock schnurstracks dem Stamm entgegenschwingen.

25 In meiner Verwirrung von Schrecken, Angst und Versagen entfuhr mir die Schreie: „Nicht! Nicht! Ein Engel! Es ist ein Engel!“ Die Verzweiflung oder was sonst in meiner überschnappenden Stimme gelegen haben mag, brachte den Mann zu verdutztem Stillstand. Dann wandte er sich mir zu. Er näherte sich mit den zornig gekeuchten Worten: „Warte, dir treib ich den Engel noch aus!“ Ich will damit keineswegs behaupten, dass ich damals stellvertretend für das Mädchen Prügel bezogen hätte. Denn laufen, sehr schnell weglaufen konnte ich weit besser als klettern. Und als der um sein Opfer geprellte Mann mit einer abermaligen wilden Richtungsänderung sich wieder zum Baum hin herumwarf, war kein Mädchen mehr im Laub. Geschweige denn ein Engel.